Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Katholische Kirchenzeitung der Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1854)**

Heft 18

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Siebenter Jahrgang. № 18. 6. Mai 1854.

Katholische Kirchenzeitung der Schweiz.

Abonnementspreis:
Vierteljährl. 1 Fr. 80 Cent.
Halbjährl. 3 Fr. 60 Cent.

Franko in der Schweiz:
Vierteljährl. 2 Fr. 20 Cent.
Halbjährl. 4 Fr.

Herausgegeben von einem Vereine katholischer Geistlichen.

Erscheint jeden Sonnabend. Solothurn. Scherer'sche Buchhandlung.

Data est mihi omnis potestas in cœlo et in terra. Euntes ergo docete omnes gentes . . . docentes eos servare, quæcunque mandavi vobis. Matth. 28, 18—20.

Aus einem Schreiben des Hochw. Herrn Missionärs Karl Winkler an den Professor M. A. C. in Ch. in der Schweiz.

Hochwürdiger Herr!

An den Ufern des großen Weltmeeres, auf der letzten Scholle Europa's, noch einige Worte an Sie, ewig unvergeßlicher Freund und Mitbruder. Irgend eine große Idee, ein würdiges Streben und hochsinniges Trachten zur Ehre Gottes und zum Heile der Seele muß uns durch das Leben begeistern, und können wir auch nur die Hälfte dieser Lebensaufgabe verwirklichen mit unsern schwachen und hinfälligen Kräften, so ist doch unsere Aufgabe gewonnen für Zeit und Ewigkeit. Wir haben in Demuth als arme, unnütze Knechte den heiligsten Willen Gottes gethan, und das ist Alles. Gott hat seine Absichten und Er drängt uns so lange, bis wir uns seinem Willen ergeben, ebenso wie das Heer der Sterne und der Chor der Geister. Lange kämpfte es in meiner Seele, manche Stürme, die nur der Herz- und Nierendurchforscher kennt, durchwogten bis auf den Grund mein Innerstes. Endlich zeigte sich, nach düstern Gewitterwolken, der Compaß. Der Herr will und ich gehe nach Brasilien, Seelen zu retten nach Vermögen; diesem Vorsatze habe ich alle meine Kräfte geweiht und das für immer. Gott ruft mich dahin, und da werde ich meine Lebensaufgabe zu lösen trachten. Ich sehne mich nach dem Augenblicke, diese so mühsame, aber doch schöne Aufgabe unter Gottes Beistand zu erfüllen.

Jeder Mensch hat seine Mission, die meinige ist jenseits des Aequators. Noch bin ich allein, hoffe aber es nicht immer zu bleiben; die armen Deutschen, die Brasilianer, die Neger, Alle brauchen Hülfe. Mein erster Aufenthalt wird in Rio Janeiro sein. Dort werde ich Leute bilden, mit denen ich dann tiefer ins Land eindringen werde. Die Deutschen daselbst verlangten meine Wenigkeit. Ach, wie viele Seelen schmachten nach geistiger Hülfe, und sind so sehr unglücklich, weil sie keine seeleneifrigen Priester haben! Wie schmerzt es Einem, zu sehen, wie so unzählige Menschen umsonst nach einem Priester verlangen, der ihnen das Brod des Lebens bricht! Allen sind wir Schuldner, aber wie oft stößt man schnöde in Europa, das Priester und Mönche civilisirt haben, die geistliche Hülfe fort und verachtet sie! Würde sich doch in recht vielen Priesterherzen auch eine Faser des Mitgefühls für diese armen Seelen in der andern Hemisphäre regen, die oft umsonst Jahre lang auf einen Sendboten des Heils in einem verlassenen Winkel der Welt sehnsuchtsvoll warten! Die ganze Welt gehört dem Herrn, dem wir dienen, es braucht nur Opferwilligkeit. Unsere gemeinsame Aufgabe ist rastlos im hl. Weinberge zu arbeiten, zur größern Ehre Gottes, um recht viele Seelen zu retten und den Himmel zu bevölkern. Unser Leben ist so kurz und bald ist die fürchterliche Stunde da, wo uns der Herr abruft. Und wehe uns, wenn wir mit leeren Händen, oder doch nicht so, wie wir sein sollten und könnten, dastehen. Es wäre uns besser, wir wären nicht geboren! Darum, innigstgeliebter, ehrwürdiger Freund in Christo, wollen wir wirken, weil es noch Tag ist und alle Athemzüge seien ein hl. Gebet. Meine Empfehlungen und Grüße an alle Theuren in der Schweiz und sie möchten innig für mich beten; denn bald muß ich auf das Schiff und muß wenigstens zwei Monate auf dem Wasser, in Gewalt eines Elements sein, das nie Treue schwört. Allein der All-

mächtige waltet über den Wassern. Gehe ich unter, so sehen wir uns jenseits im ewigen Vaterlande wieder; dort soll sich unsere Liebe vollkommen einstens wiederfinden im Vaterschooße Gottes. Ich verbleibe in den heil. Herzen Jesu und Maria

Havre, den 25. Febr. 1854.

Ihr
ergebenster Freund
Karl Winkler, Missionär.

Aphorismen über die Ursachen so vieler unglücklicher Ehen in unserer Zeit.

(Schluß des in Nr. 16 abgebrochenen Artikels.)

—

Wie die Ehe leichtsinnig geschlossen und begonnen wird, so wird sie auch leichtsinnig fortgeführt. Denn der Hochzeitstag verbannt nicht so mit einem Male die Unbesonnenheit und die leichtfertige Gesinnung, mit welcher man ihm entgegen lebt und ihn anfängt. Der junge Ehemann findet sich nicht so auf ein Mal zur Besonnenheit, zur Liebe der Thätigkeit, zur weisen Benützung seiner Zeit und seiner Kräfte umgewandelt. Die junge Frau findet sich nicht so auf ein Mal zur Wirtschaftlichkeit, zur Häuslichkeit, zur klugen Sparsamkeit gespornt und angetrieben. Das Alles sollte schon vorher angewöhnt, sollte gleichsam zur zweiten Natur geworden sein.

Die gegenseitige Liebe, die so oft keiner reinen, edlen Quelle entspringt, hält nicht Stich in den verschiedenen Bedrängnissen und Trübsalen des Lebens. Sie nimmt allmälig ab, und erkaltet endlich ganz. Sie verschwindet besonders, wenn die Tage einbrechen, von denen wir sagen: „Sie gefallen mir nicht"; *) wenn die Noth, der Mangel, die Armuth ihren Einzug ins Haus hält. Ein Theil betrachtet den andern als die Ursache seines Unglücks; anstatt daß die Gatten das Leiden einander tragen helfen und gegenseitig zu erleichtern suchen, schiebt der Eine die Schuld davon auf den Andern; sie klagen sich gegenseitig an — und Streit und Hader trit an die Stelle der ehelichen Eintracht und Liebe. Der Engel des Friedens flieht — und mit ihm aller häusliche Segen.

* * *

Die Ehe wird ohne Gottesfurcht angetreten — und diese ist die Quelle des rechten Segens; denn „die Frömmigkeit ist zu Allem nütze; sie hat die Verheißung des gegenwärtigen und des zukünftigen Lebens"**). So wird sie auch ohne Gottesfurcht fortgeführt. Da ist die eheliche Wohnung nicht der Tempel des häuslichen Gottesdienstes. Da fängt der Tag nicht mit Gebet an und endet nicht mit Gebet. Da segnet die Danksagung nicht die Mahlzeit. Da hört man Worte des Zornes, aber nicht Worte des Gebetes; da hört man Schwüre und Lästerungen, aber nicht Lobpreisungen Gottes!

* * *

Wenn der Mann der Trägheit fröhnt und ein Verschwender ist, sinkt der häusliche Wohlstand, und die Frau vermag mit allem Fleiß und aller Wirthschaftlichkeit nicht denselben zu stützen. — Wo die Frau unwirthschaftlich ist, nichts zu Rathe zu halten weiß; wo sie sich der Leckerhaftigkeit hingibt, eitlen Aufwand in den Kleidungen liebt, ihre Kinder affenmäßig herausputzt; da kann alle Anstrengung und alle Thätigkeit des Mannes dem Schaden nicht steuern. Es ist bei uns ein Sprüchwort: „Der verderblichste Hagel ist der, welcher in die Küche schlägt." — Solche Noth kommt aber daher, daß bei der Wahl der Person, die man zu ehelichen gedenkt, so wenig nach Arbeitsamkeit, Thätigkeit, Wirthschaftlichkeit gefragt wird.

* * *

Der Mann ist oft roh, heftig, aufbrausend. Das verursacht der Frau vielen Kummer und Schmerz, und macht die Kinder furchtsam, schüchtern, läßt Liebe und Vertrauen gegen den Vater in ihrem Herzen nicht aufkommen. — Das Uebel wird um so ärger, wenn die Frau reizbar ist, nichts ertragen kann, nicht zu schweigen weiß, wenn „es Zeit zum Schweigen ist", *) und so Oel ins Feuer gießt. Es ist auch ein Sprüchwort: „Zwei harte Steine malen nicht reine."

* * *

Den häuslichen Frieden und daher das häusliche Glück stören zuweilen verschiedene Grundsätze oder verschiedene Handlungsweise in Hinsicht der Kindererziehung; sie stören einen andern Hauptzweck der Ehe, die christliche Erziehung der Kinder selbst. Die Frau tadelt die Strenge des Mannes, der Vater die Nachsicht oder Milde der Mutter; und wohl auch umgekehrt. Das Verderblichste ist, wenn sie dieses ihr Uneiniggehen die Kinder sehen lassen oder gar vor denselben deßwegen in ärgerlichen Wortwechsel und Zank gerathen. — Wenn sie auch in der so wichtigen Sache einträchtig gehen, so haben sie genug zu thun, um die bösen Auswüchse aus dem Herzen der Kinder wegzuschneiden, die guten Keime zu pflegen und zum gedeihlichen Wachsthum zu bringen. Was muß geschehen, wenn der eine Theil zerstört, was der andere pflanzt, oder niederreißt, was der andere aufbauen will?

*) Pred. Sal. 12, 1.
**) I. Tim. 4, 8.

*) Pred. Sal. 3, 7.

* * *

Wir reden nicht von Hindernissen des ehelichen Glückes, die außer den Eheleuten selbst liegen. Es ist oft die Mutter oder die Schwester des Mannes oder der Frau, die durch böswillige Einflüsterungen den Mann hart oder unfreundlich gegen die Frau, die Frau unzufrieden und mürrisch gegen den Mann machen. — Es gibt giftige Zungen, die geschäftig sind, Zwietracht in das Haus zu säen — und wie leicht gelingt das bei der Frau! Wie leicht entzündet sich bei ihr die Flamme der Eifersucht? — Und dann ist die Ruhe, der Friede — das häusliche Glück zerstört. „Dolor cordis et luctus mulier zelotypa. In muliere zelotypa — flagellum linguæ.“*)

Kirchliche Nachrichten.

Schweiz. Aargau. Unserm Bericht von der Erwerbung des Klosters Mehrerau durch die Konventualen von Wettingen betreffend, tragen wir berichtigend und ergänzend nach, was deutsche Blätter darüber sagen: „Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat das ehemalige Benediktinerstift Mehrerau bei Bregenz, welches nach einem — der Sage nach fast tausendjährigen Bestand (es soll durch den heil. Columban gestiftet worden sein) 1806 durch die königl. bayer. Regierung aufgehoben wurde, wieder herzustellen beschlossen. Dasselbe wird dem Abt und den Conventualen des unlängst aufgehobenen Klosters Wettingen im Kanton Aargau eingeräumt werden, die bisher in einem Kloster bei Meran ihre Zuflucht gefunden hatten. Bereits zu Ende des vorigen Monats hat der Abt die Ehre gehabt, Sr. Maj. für Ueberweisung des neuen Asyls, seinen und seiner Mitbrüder Dank darzubringen. Die Geschicke das alten Klosters sind in einem Werke von großer Gründlichkeit, dem Necrologium Augiæ Brigantinæ, welches der gelehrte Bergmann im V. Band der Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse der k. k. Akademie der Wissenschaften herausgegeben hat, in Kürze zusammengestellt. (Schw. M.)

— — Am 22. April, Abends 10 Uhr starb Hr. Jos. Keller, Pfarrer von Wohlen, Konventual des Klosters Muri. Seine Krankheit dauerte mehrere Monate lang, war aber in den letzten Tagen überaus schmerzhaft. Er litt Alles mit gottergebener Geduld. Sein Absterben versetzte die Pfarrei Wohlen in die größte Trauer. Durch seine Mildthätigkeit gegen die Armen, durch sein unermüdetes Wirken und Arbeiten für das Wohl der ihm Anvertrauten hatte er sich die ungetheilte Liebe der Pfarrangehörigen erworben. Obwohl sonst Wohlen ein geräuschvoller und lebhafter Ort ist, so sah man doch bei Reich und Arm nur traurige, wehmüthige und auch nicht selten weinende Gesichter. Der Besuch zur Leiche war sehr zahlreich, so zwar, daß die Leute zuweilen abwarten mußten, bis sie in das Gemach des Verstorbenen kommen konnten.

Während der Krankheit hatte Hr. Pfarrer Keller sel. den Hrn. Pater Alois Ibeli von Einsiedeln zur Aushülfe erhalten. Dieser junge ehrwürdige Geistliche hat sich während dieser Zeit das volle Zutrauen und die allgemeine Liebe der ganzen Pfarrei der Art gewonnen, daß die dortigen Handelsherren sich dafür verwendeten, ihn als künftigen Pfarrer wählen und annehmen zu können. Man war sogleich darauf bedacht, ihm das Bürgerrecht zu schenken. Man war ferner darauf bedacht, Unterschriften für ihn zu sammeln und solche nach Aarau zu schicken und der Regierung vorzulegen. Sogleich auch nach dem Ableben des Hrn. Pfarrer Keller wendete sich die Gemeindsbehörde von Wohlen nach Einsiedeln und gleichzeitig nach Aarau an die Regierung um Bewilligung für längern Aufenthalt des Hrn. P. Alois, wenigstens solange, bis die Wahl eines neuen Pfarrers vorüber sei. Leider aber erhielt den 23. April Hr. P. Alois von der aargauischen Regierung ein Schreiben, des Inhalts, daß er am Dienstag schon die Pfarrei Wohlen und den Kanton Aargau verlasse! Gleichzeitig sandte die Regierung einen Geistlichen als einstweiligen Pfarrer. Mit Erstaunen und Bestürzung vernahm das Volk dies Verfahren der Regierung, und die Trauer um Hrn. Pfarrer Keller sel. zeigt sich seither noch um so größer. (L.Z.)

— Bern. Das Kollegium in Pruntrut ist nach den neuen Bestimmungen und mit den neuen Lehrern ins Leben getreten. Wie sehr es das allgemeine Bedürfniß befriedigt und Anklang findet, beweist der Umstand, daß alsogleich siebenzig Zöglinge eintraten, während vorher nur ungefähr zwanzig waren. Eine Privatanstalt, welche bisher dem Institut Konkurrenz machte, ist eingegangen und hat sich mit dem gegenwärtigen Collegium vereinigt. Es ist immer eine falsche Maßregel, dem Publikum etwas aufdringen zu wollen, was der öffentlichen Meinung entgegen ist, in Schulsachen, wie in andern. Lächerlich ist es, deßwegen einen Lehrer nicht anstellen zu wollen, weil er katholischer Priester ist. Darüber haben sich unsere Radikalen nie geärgert, daß an protestantischen Universitäten Lehrer für nicht theologische Fächer angestellt wurden, welche dem protestantischen Ministerium angehören, wie es z. B. in Bern der Fall war und ist, wo Jahre lang der Professor der Physyk ein Theologe war und noch jetzt einer der ausgezeichneten Lehrer der Geologie der Theologie angehört. Aber sobald ähnliches in Hinsicht auf ka-

*) Eccli. 26, 8 u. 9.

tholische Theologen in Anspruch genommen wird, so schreit der Radikalismus Zetter. Hr. Fürsprech Matthys verlangt in der „Berner-Zeitung", daß die gegenwärtige Regierung schon deßwegen aus dem Sattel gehoben werde, weil sie als die Regierung eines Kantons, dessen Mehrheit Protestanten sind, katholische Wünsche und Bedürfnisse berücksichtige. Die Verfassung stellt aber beide Konfessionen als gleichberechtigt dar, und es ist schon zum Voraus eine Verletzung dieser Berechtigung, wenn beim Entscheide über katholische Interessen protestantische Grundansichten oder gar Vorurtheile maßgebend sind. (Eidg.-Z.)

— Genf. Nach protestantischen Blättern traten am hohen Donnerstag gegen 40 Katholiken in Genf zum Protestantismus über, darunter mehrere „Erwachsene". Von den Uebergetretenen wird übrigens Keiner namhaft gemacht.

— Nidwalden. Vor die Landesgemeinde sollte der Vorschlag gebracht werden, daß die Abhaltung von Kantonalschießen an Sonn- und Feiertagen gestattet würde. Der Landrath hat aber, auf eine Vorstellung der Geistlichkeit Nidwaldens beschlossen, der Vorschlag dürfe nicht vor die Landsgemeinde gebracht werden. In den Motiven sagt er unter Anderem: „es sei eine der ersten Pflichten einer katholischen Landesregierung, so viel an ihr liegt, die Hochw. Geistlichkeit mit Entschiedenheit und Nachdruck zu unterstützen, wo es sich um Wahrung und Beschützung der Lehren, Verordnungen und Rechte der katholischen Kirche handelt."

— Schwyz. Art. Am 30. April, ein Viertel vor 11 Uhr verkündeten Böllerschüsse und Musik, daß unsere verwaiste Gemeinde wieder einen Seelsorger habe. Der Hochw. Hr. Pfarrer B. Stocker von Altendorf, gebürtig aus der Gemeinde Baar Kt. Zug, wurde mit überaus großem jubelndem Mehr zum Pfarrer von Art erwählt.

— Solothurn. Das Begräbniß des Hochw. Bischofes betreffend, haben wir nachzutragen, daß wie Solothurn, so auch die Stände Bern, Luzern und Aargau durch Abgeordnete dabei vertreten waren. Von Bern waren da die HH. RR. Blösch und Aubry; von Luzern, Schultheiß Knüssel und Staatsschreiber Nager; von Aargau, RR. Hanauer und Rathschreiber Wagner. Von Zug und Thurgau war weder von geistlicher noch weltlicher Seite Jemand anwesend.

Bei der Wahl des Kapitelvikars (der Ausdruck Bisthumsverweser in der letzten Nummer der Kirchenzeitung ist ungenau) fielen 1 Stimme auf den Hrn. Vivis, 1 auf Hrn. Tschann, 3 auf Hrn. Domdekan Bock, 6 auf Hr. Staffelbach. Was die „N. Z. Z." über Letztern sagt, ist unwürdige Verunglimpfung des ehrenwerthen Mannes, welchen der allverehrte Bischof seiner intimen Freundschaft gewürdiget, und welcher in desselben Abwesenheit und von ihm dazu ausersehen, mehr als einmal die dringlichen Geschäfte erledigt hat. Herr Domherr Staffelbach wird zu thun wissen, was ihm als Kapitelsvikar obliegt, ohne des Rathes der „Kirchenzeitung" oder der „Neuen Zürcher Zeitung" und ihrer „Clique" zu bedürfen. Dazu sitzt ja „der Fähigste", der bei der Wahl übergangen worden sein soll, im Domsenate und befindet sich also ganz eigentlich in der Stellung, mit seiner Weisheit und seinem guten Rathe dem Kapitelsvikar zur Hülfe zu sein.

Am 2. Mai wurde der Siebente für den Hochwürdigsten Bischof in der Domkirche und in der Klosterkirche zu St. Joseph gehalten.

— — Auf den 22. Mai sind die Diözesanstände zu einer Konferenz behufs der Besprechung über die Wiederbesetzung des erledigten Bischofstuhles eingeladen.

(Soloth. Blatt.)

— Graubünden. Chur. Ueber die hiesigen Bisthumsverhältnisse und die Wahl eines Coadjutors wird in den Zeitungen viel gefaselt. Aus Berichten von Rom wissen wir inzwischen, daß sowohl der Hochw. Bischof von Chur, als das Domkapitel sich direkte an den heiligen Vater gewendet haben, und von dort ein Entscheid zu erwarten ist.

Kirchenstaat. Rom. Obgleich Europa mit Krigsrüstungen beschäftigt ist, strömten dennoch auf die Osterzeit ungewöhnlich viele Fremde nach der ewigen Stadt, um den großartigen Feierlichkeiten der heil. Woche beizuwohnen. Diese gingen in der gewöhnlichen, vorgeschriebenen Weise vor sich. Die königl. Fürsten Gustav von Sachsen, Wilhelm von Preußen und Lucian Bonaparte aus Frankreich waren bei allen Funktionen mit wahrer Erbauung zugegen, und am Charfreitag durch die unaussprechliche Demuth des hl. Vaters während der Adoration und die wehklagenden Stimmen der Improperia bis zu Thränen gerührt. Am Charsamstag wurden in St. Johann im Lateran nebst 5 Juden noch 4 junge Aethioperinnen vom Cardinalvikar Patrizzi getauft. Am Osterfest war dieß Jahr besonders der Segen der sonst in den vorigen Jahren durch zu früh einfallenden Kanonendonner und Glockenschall gestört wurde, erhebend. Das Wetter war prachtvoll, der Petersplatz mit Menschen gefüllt, und doch die Stille so groß, daß man die Stimme des Pabstes fast bis zur Engelsbrücke hin vernehmen konnte. Abends war die Beleuchtung der Peterskirche wirklich großartig, ein sanfter Wind trug die Rauchwolken nordwärts. Am Ostermontag wurden wie gewöhnlich in der Peterskirche die heil. Reliquien vorgezeigt, und Abends war dann das große Feuerwerk und die Girandola auf Piazza del Popolo, wobei eine Nachbildung des salomonischen Tempels in Flammenlinien besonders wohl gefiel.

Noch in der gleichen Nacht reisten Tausende ab, um bald wieder in die Heimath, oder in andere schöne Gegenden zu gelangen.

Unter den merkwürdigen Fremden sieht man auch den Monsignor Seere, einen Benediktinerbischof aus Australien, wo dieser Orden in letzter Zeit mehrere Klöster gründete, und viele Eingeborne zum Christenthum bekehrte. Ueber diese Mission ist in der Druckerei der Propaganda ein sehr interessanter Bericht erschienen, der zugleich eine ausführliche Beschreibung von Australien enthält.

— — Seit einiger Zeit befindet sich der unirte Grieche Pitzibios in Rom. Derselbe hat in Frankreich bereits einen Verein gebildet, dessen löbliches Streben darauf hinausgeht, eine Vereinigung der orientalischen Kirche mit dem hl. Stuhle anzubahnen. Er hat sich und seine Genossen unter die Protektion des hl. Stuhles gestellt. Pitzibios wird als der Repräsentant jener Partei angesehen, die eine Abhängigkeit von der Pforte, welche durch die Gewalt der Thatsachen und die Zeitumstände gegen die Christen tolerant und unschädlich geworden ist, der Abhängigkeit der russischen Regierung, welche die Katholiken plänmäßig verfolgt und zu vertilgen sucht, vorzieht.

— — Nach Briefen aus Rom vom 14. April meldet das „Univers": „Graf Leiningen-Billigheim ist am 8. April eingetroffen. Es wäre gewagt, schon jetzt etwas über den Erfolg dieser Mission zu sagen, um so mehr, als die Unterhandlungen erst nach Ostern ihren Anfang nehmen konnten. Aber man wußte bereits, daß die Mittheilungen, welche der großherzogliche Gesandte an einige Mitglieder des diplomatischen Korps und andere Personen gemacht hatte, wenig Aussicht auf einen günstigen Erfolg übrig ließen. Man sprach sogar davon, daß der österreichische Gesandte, der mit dem Graf Leiningen sich alsbald bezüglich der Anforderungen der badischen Regierung in Verkehr setzte, offen erklärt habe: auf solchen Grundlagen unterhandelnd werde man sicher scheitern, denn niemals könne der hl. Stuhl die begehrten Konzessionen bewilligen." (Dem Fr. J. wird aus Karlsruhe geschrieben, die Mission sei völlig gescheitert.)

Sardinien. Das „Univers" gibt als gewiß an, daß Frankreich und England zusammen in das Turiner Cabinet dringen, damit es sich mit dem heil. Stuhle aussöhne und die italienischen Emigranten, wenn nicht aus dem Lande, so doch von den Geschäften entferne.

Baiern. Der König hat der Stiftung für die Sustentation der armen Schulschwestern in Hirschau mit einem Dotationskapital von 3500 fl. die Genehmigung ertheilt und zugleich befohlen, daß dieselbe mit dem Ausdrucke der allerhöchsten Anerkennung bezüglich der Thätigkeit und der Leistungen des Stadtpfarrers und Distrikts-Schulinspektors Priester Johann Bapt. Kotz in Hirschau zum Zwecke der Einführung des Instituts der armen Schulschwestern dortselbst durch das Regierungsblatt veröffentlicht werde.

— Diözese Eichstätt. In Denkendorf fand in der Charwoche eine Mission von Weltpriestern statt, welche, wie berichtet wird, in keiner Beziehung hinter den von Ordenspriestern gehaltenen Missionen zurückblieb. (Sion.)

— München, 22. April. In der Nacht von Samstag auf den Sonntag fand in der griechischen Kirche dahier die Feier des Osterfestes statt, die mit Schlag 12 Uhr begann und erst spät Morgens endete. Sämmtliche in München wohnende Griechen und Russen, darunter auch die Mitglieder der griechischen und russischen Gesandschaft wohnten dem Gottesdienste, brennende Kerzen haltend, bei. Der hell erleuchtete Tempel, in dessen Innern während der Ceremonien feierliche Choralgesänge in griechischer Sprache erklangen, gewährte zu dieser ungewöhnlichen Stunde einen eigenen Anblick.

Oesterreichische Staaten. Ungarn. Der Hochw. Hr. Erzbischof von Erlau beabsichtigt die Herausgabe einer ungarischen Bibelübersetzung, welche man als eine Umarbeitung der älteren Uebersetzung wegen der neuern Sprachenentwicklung für nothwendig erkennt. Se. Eminenz der Hr. Cardinal und Nuntius Viale Prela hat den Hochw. Herren Bischöfen von Osanad und Steinamanger die Revision dieser Uebersetzung übertragen.

— Bei der Trauung des Kaisers von Oesterreich mit der Prinzessin Elisabeth von Baiern, nahmen der päbstliche Nuntius in Wien, Kardinal Viale Prela, die Kardinalbischöfe von Prag und Gran, 9 Erzbischöfe, fast alle Bischöfe des Kaiserreiches Antheil.

Großherzogthum Baden. Das theologische Convikt zu Freiburg war eine Staatsanstalt, welcher die Genehmigung des vorigen Erzbischofs Demeter deßhalb zu Theil wurde, weil damals gar keine Aussicht vorhanden war, ein Seminar, wie das heilige Concil von Trient es vorschreibt, zu erlangen; obgleich die badische Regierung solches durch Anerkennung der Erektionsbullen versprochen hatte. Der damalige Domdekan und Weihbischof v. Vicari legte seine abweichende kirchliche Ansicht damals in den Akten nieder. Auf den erzbischöflichen Stuhl erhoben, hob er im Jahre 1849 das theologische Convict auf. Es unterliegt natürlich keinem Zweifel, daß kein Bischof die Erziehung der Geistlichen gegen die kanonischen Bestimmungen — rechtlich der Staatsleitung unterstellen darf. Erzbischof Demeter hatte nicht das Recht, die Pflicht des Oberhirten, selbst für die Erziehung des Clerus zu sorgen, an den Staat abzutreten. Er wollte damals den Kampf gegen die Eingriffe des

Staates nicht übernehmen, deßhalb aber konnte seine gezwungene Handlungsweise dem Rechte des Oberhirtenamtes, das er nur zu verwalten hatte, nichts vergeben. Der jetzige Erzbischof hatte demnach nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht: das Convict aufzuheben. Und — der Staat that hiergegen auch nichts, hat also dieses Recht stillschweigend zugestanden. Hiermit war das frühere sogenannte Uebereinkommen aufgehoben. Das frühere Convicts-, jetzige Seminargebäude ist unbestrittenes Eigenthum des Erzbischofs. Dieser wollte es zu einem Seminar, wie es die beregten Bullen und das Kirchenrecht bestimmen, verwenden. Daß hierauf das Convict von der Regierung geschlossen worden, haben wir letzthin berichtet.

Asien. Jerusalem, 12. März. Bis heute hat der Hw. Hr. Patriarch Valerga noch nicht die verlangte Genugthuung erhalten und er befindet sich daher noch immer in Jaffa. Dabei ist es ein eigenthümlicher Widerspruch mit dem Stande der Dinge, daß die russische Partei in Palästina unbelästigt die Stirne höher trägt als je und Forderungen wiederspruchslos fortwährend verwirklicht, die den Schützlingen der Pforteverbündeten abgeschlagen werden. Während der lateinische Patriarch in Beitjallah sich keine Wohnung mit Kapelle bauen darf, baut der russische Archimandrite in Jerusalem einen neuen Palast, ebenso in Jaffa. Die Ruhestörer von Beitjallah sind noch immer nicht zur Strafe gezogen.

Nordamerika. Katholische Journale in den Vereinigten Staaten. Das Western Tablet zählt 27 katholische Journale auf, welche in den Vereinigten Staaten erscheinen, nämlich 16 in englischer Sprache (14 Wochenblätter, 1 Monat- und 1 Quartalschrift), 7 in deutscher und 2 in französischer Sprache. Es werden aber immerfort wieder neuerscheinende kath. Blätter in den amerikanischen Zeitungen angezeigt. —

— Der Wahrheitsfreund von Cincinnati vom 6. April enthält ein Schreiben des bekannten Klösterstifters P. Sales Brunner vom 30. März, welches meldet: „Gestern, den 29. März, Nachmittags um 8 Uhr ist das Klösterchen der Schwestern vom kostbaren Blute St. Maria im Himmelsgarten zwischen St. Joseph und St. Heinrich (im Ohio-Staat) ein Raub der Flammen geworden. Weil ein starker Wind und Alles von Holz war, so wurde Kirche, Wohnhaus mit allem Anstoßenden, Ställe, Scheunen ꝛc., in einer halben Stunde in Asche verwandelt. . . . Niemand wurde vom Feuer beschädigt . . . Es waren 20 Schwestern da. Am nächsten 1. Maitag sind es zwei Jahre, daß die Schwestern dort eingezogen sind." — Nach dem Metropolitan-Almanach von 1854 sind nebst diesem abgebrannten Kloster der Schwestern vom kostbaren Blut im Bisthum Cincinnati noch folgende Klöster des Ordens: 1) Minster, mit 8 Profeßschwestern und 7 Novizen. Die Vorsteherin heißt Schwester Kunigunde Wehrle. 2) Mariastein (Mercen-County), mit 10 Profeßschwestern und 17 theils Novizen theils Candidaten, und 10 Waisenmädchen. M. Johanna Grünfelder heißt die Oberin. 3) Grünwald, mit 12 Profeßschwestern und 12 Novizen. Die Oberin heißt Schw. Klara Meister. In der Diözese Cleveland sind 4 Klöster dieser Congregation und unter diesen 1) das Hauptkloster zu Wolf's Creek (Seneca-County), mit 17 Schwestern und 16 Novizen. Die Oberin heißt Schw. Eufemia Goldschmid. 2) Zu Thompson (gleiche County), 13 Schwestern und 14 Novizen unter der Oberin Marie Angela Metzler. 3) Zu Glandorf (Putnam-County), mit 10 Schwestern und 14 Novizen. Vorsteherin Josepha Weisenburger. 4) Mariacamp bei Glandorf, mit 7 Schwestern und 7 Novizen. Vorsteherin Schw. Lucia Jood. Diese sämmtliche von P. Sales gegründeten Klösterchen haben zur Hauptaufgabe die ewige Anbetung, besorgen aber auch daneben einige Schulen. Aus dem Todtenregister des genannten Almanachs ergibt sich, daß bereits mehrere dieser Schwestern in der Blüthe des Alters gestorben sind.

Neueres.

Schweiz. Bern. In der Nacht vom 25—26. April wurde in der Gemeinde Brislach (bernerischer Jura, Dekanat Laufen) in die Kirche eingebrochen und ein silberner Kelch geraubt.

— Schwyz. Einsiedeln. Die Osterprüfungen an der Lehranstalt des Klosters sind sehr befriedigend ausgefallen. Für nächstes Schuljahr sind schon jetzt über 50 neue Konviktoren eingeschrieben.

— — Im heurigen „Geschichtsfreund" erscheint ein lateinisches Gedicht von etwa 1500 Versen, von Rudolph von Randegg: „De gestis Johannis de Swanden, Abbatis loci Heremitarum" von 1312.

— St. Gallen. Die Einladung des Hochw. Bischofes zu geistlichen Exerzitien haben bei der Geistlichkeit den freudigsten Anklang gefunden. Bis zum 28. April hatten sich schon über 70 dazu gemeldet. — Wir werden später einen nähern Bericht über diese Exerzitien, so wie das Einladungsschreiben des Hochw. Bischofes bringen.

— Thurgau. Auf Anordnung des Hochw. Bischöfl. Kommissariates wurde am 1. Mai in allen katholischen Pfarrkirchen des Kantons ein Trauergottesdienst für den verstorbenen Diözesanbischof abgehalten.

— Graubünden. Chur. Kaum hat P. Theodosius

sein Krankenhaus vollendet, so hat er schon wieder eine Gebäulichkeit an sich gebracht, um darin eine Verpfründungsanstalt für alte und gebrechliche Personen und ein Waiseninstitut einzurichten.

— Solothurn. Mittwoch, den 3. d., starb der Hochw. Hr. Abbé Joh. Koschack, gebürtig von Laibach in Oesterreich, im 71. Altersjahre. Er war einige Zeit bei den Vätern de fide Jesu in Rom, von wo ihn, wie Andere dieser Kongregation, die Zeitereignisse vertrieben. In Solothurn war er mehrere Jahre Lehrer im Waisenhause, und später Informator bei der Familie von Besenwal. Er brachte seine letzten Lebensjahre auf dem Gute dieser Familie in der Nähe von Solothurn, der s. g. Waldegg, zu. Der Verstorbene war ein frommer Priester, ein menschenfreundlicher Mann und eine treue Seele! R. I. P.

Großherzogthum Baden. Der exkommunizirte Burger ist wieder in Freiburg: das sieht man an der Polizei und Gendarmen, das zeigt die wieder erneuerte Bewachung des erzbischöflichen Palais, die wieder beginnenden Verhaftungen guter Katholiken, weil sie verdächtig sind: verdächtig zu sein, — die Haussuchung. Sonderbar! das hagere Männlein scheint nicht nur einen tiefgewurzelten Haß und Rache gegen die katholische Kirche und unsern guten greisen Oberhirten zu haben, es muß auch von der — Angst (des Gewissens??) stark mitgenommen werden. Einen komischen Contrast zu der ernsten Seite der Seminarsperre bildete der Haufen von Gendarmen und Polizei im Seminar, während nichts weiter geschah, als daß in kleinen Abtheilungen die Seminaristen an das Seminar kamen! Und doch war noch außer jenen Kräften das dem Seminar gegenüber liegende Militairlazareth und die zu demselben führenden Straßen mit Polizei besetzt! Wie würdig sich diese Burger'schen Jünger benehmen, darüber für heute nur ein Beispiel: Bei einem Zettelträger von Freiburg wurde ein katholisches Flugblatt gesehen. Es kamen bald einige Polizeidiener mit dem Polizeiwachtmeister zu ihm; dieser hieß erstere sich entfernen, fragte den bezeichneten Mann, ob er noch mehr solcher Schriften habe, und als dieser verneinte, würgte in dieser Diener der Gerechtigkeit, unter dem fortgesetzten Ausrufe: „Willst du gestehen!" Er wurde ganz durchsucht; ehe er verhört war, wurde ihm schon sein Dienst als Zeitungsträger, der ihn mit seinen 7 Kindern ernährte, abgenommen. Er gab die ihm widerfahrene Mißhandlung bei dem Polizeiamte (Eckert) an, und beschwerte sich deswegen. Seine Angaben wurden nicht zu Protokoll genommen; er konnte nicht schuldig gesprochen werden, erhielt aber seinen Dienst nicht wieder! Eine Freiburger Dame schickte einer andern eine katholische Schrift; deshalb wurde sie, da das Mädchen, das sie trug, auf der Straße aufgegriffen wurde, vor die Polizei geführt! Leute, die in das erzbischöfliche Palais kommen, werden vor demselben von Polizeidienern inquirirt, was sie dort thaten oder hörten, und wenn sie solches nicht angeben, wie gemeine Verbrecher fortgeführt! Dies Alles geschieht im Musterstaate im aufgeklärten 19. Jahrhundert! (D.V.H.)

Parma. Unter die wohlthätigen Neuerungen der Regentin zählt man auch einen Akt, wodurch das „zum Besten der Krone" eingezogene Besitzthum von frommen Stiftungen und Privaten wieder herausgegeben und Vergütung des erlittenen Schadens zugesichert wird.

Preußen. Berlin. Am 28. hat Se. Majestät der König das seiner Vollendung nahe katholische Krankenhaus in Augenschein genommen. Im Gefolge Sr. Majestät befanden sich der Prinz von Preußen, Prinz Adelbert, Prinz Friedrich Karl, v. Wrangel, General der Cavallerie, von Hinkeldei, Polizei-Präsident ꝛc. ꝛc. Propst Pelldramm und die katholische Geistlichkeit empfingen den allerhöchsten Besuch. Se. Majestät durchwanderten alle Räume, und äußerten sich sehr beifällig über das ganze Gebäude und seine zweckmäßigen Einrichtungen, insbesondere aber über die in demselben befindliche Kapelle, welche in ihren Wölbungen die Höhe des ganzen Baues erreicht. Derselbe ist bekanntlich nach dem Entwurfe des Kölner Dombauwerkmeisters V. Statz im gothischen Style ausgeführt.

Konversionen.

Bei großer Theilnahme der Bevölkerung wurde am Charsamstag in der Frauenkirche zu München ein Neger, einer der Diener der dort befindlichen kathol. russischen Fürstin Naraschkin, in den Schooß der katholischen Kirche aufgenommen. Der Hr. Erzbischof selbst vollzog die heilige Taufe.

In dem Dorfe Wlkosch, Dekanat Prerau (Mähren), ist am Ostermontage der Pastor der Prussonowitzer protestantischen Gemeinde mit Frau und vier Kindern zur katholischen Kirche zurückgekehrt.

Literatur.

Auswahl alter Marianischer Predigten, Homilien und Unterweisungen für Stadt und Land, mit Berücksichtigung

der Bruderschaften Mariens, sammt einer Zugabe von mehreren Predigten auf das Fest des hl. Josefs. Gesammelt, übersetzt und herausgegeben unter Mitwirkung mehrer Freunde, von Franz Karl Lanz zu Kadelburg, d. Z. Pfarrverweser in Ober-Säckingen. Schaffhausen, Hurter'sche Buchhandlung. (Solothurn, Scherer'sche Buchhandlung.) 1854.

Diese Sammlung enthält ein reichhaltiges, gediegenes Material in einer Auswahl alter gedankenreicher und salbungsvoller Predigten, Homilien und praktischen Abhandlungen über alle im Laufe des Kirchenjahres vorkommenden marianischen Feste und Feierlichkeiten. Sie zerfällt in 7 Abtheilungen, in ziemlich starken Bänden, deren jede einzeln abgegeben wird, mit folgendem Inhalt:

1) Die Verehrung Mariens überhaupt, mit besonderer Berücksichtigung ihres Titels: „Zuflucht der Sünder;"
2) Die Feste der unbefleckten Empfängniß und Vermählung Mariens;
3) Die Feste der Reinigung und der Schmerzen Mariens;
4) Das Fest der Verkündigung Mariens;
5) Das Fest der Himmelfahrt Mariens;
6) Die Feste der Geburt, Heimsuchung ꝛc. des Namens Mariens;
7) Die Feste der Opferung, des hl. Rosenkranzes, Skapuliers und des hl. Josefs.

Die zwei ersten Abtheilungen sind bereits erschienen (Preis einer jeden 4 Fr. 20 Cent.). Der Herausgeber hat dem Wunsche und Bedürfnisse Vieler entsprochen, indem er da die verborgenen Perlen und die bewährten Goldkörner aus verschiedenen, auserlesenen Predigtwerken gesammelt und sie zu einem schönen periodischen Ganzen verflochten hat. Besonders erwünscht wird die erste Abtheilung sein, weil sie inhaltreichen Stoff liefert für Predigten auf die Feste der so schnell und wunderbar verbreiteten Erzbruderschaft des heiligsten Herzens Mariens.

Nicht minder empfehlungswerth ist die zweite Abtheilung, welche die Verehrung Mariens nach ihren speziellen Titeln begründet. Die Aufgestellten Grundsätze, Belege und ihre Durchführung sind gut, kräftig und schön; die Tugenden und Vorzüge Mariens sind mit passenden und nützlichen Anwendungen anschaulich dargestellt. Die äußere Ausstattung verdient Empfehlung.

In dem Verlage von Scheitlin und Zollikofer in St. Gallen sind folgende

Empfehlenswerthe katholische Schriften

erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Solothurn durch die Scherer'sche Buchhandlung:

Das Buch der ewigen Anbetung

unseres Herrn Jesu Christi im heiligsten Sakramente des Altars. Ein Andachts- und Erbauungsbuch für das Volk. Nach P. Iso Walser, weiland Offizial und Kapitular des fürstlichen Stiftes St. Gallen. Mit Bewilligung und Empfehlung des bischöflichen Ordinariats St. Gallen. Mit einem Stahlstich. 3 Fr. **Geb.** 3 Fr. 60 C. **Fein geb.** in Chagrin mit Goldschnitt und reicher Vergoldung 5 Fr. 60 C.

Gebete und Gesänge

bei dem katholischen Gottesdienste. Insbesondere für die christliche Jugend. Herausgegeben von J. Höfliger und G. Kaiser, Geistlichen der Diözese St. Gallen. Fünfte, vermehrte Auflage. Mit Genehmigung des Hochwürdigsten Bischofs von St. Gallen und des Hochwürdigsten Bischofs von Basel.
60 C. **Geb.** in Carton 90 C.
Mit Melodien: 90 „ „ „ „ 1 Fr. 20 C.

Kempis Nachfolge Christi.

I. **Illustrirte Taschenausgabe** für Katholiken, mit einem Anhange von Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Communion-Gebeten. Mit 12 Holzstichen und Randzeichnungen. 1 Fr. 80 C. **Geb.** 2 Fr. 70 C.
II. **Dieselbe.** Mit 4 Stahlstichen und Randzeichnungen. 1. Fr. 80 C. **Geb.** 2 Fr. 70 C. **Fein geb.** mit Goldschnitt 4 Fr.
III. **Miniaturausgabe.** Zweite Aufl. Eleganteste kleinste Ausgabe. 90 C. **Geb.** 1 Fr. 35 Cent. **Fein geb.** mit Goldschnitt 2 Fr. 70 C.
IV. **Wohlfeile Ausgabe.** Uebersetzt von Gall Kaiser, Coadjutor. Nebst Morgen-, Abend-, Beicht-, Meß- und Communion-Gebeten. 45 C. Mit 8 Holzschnitten. 60 C.

Der Monat Mariä.

Betrachtungen, Gebete und erbauende Beispiele zur Beförderung der andächtigen Verehrung der allerseligsten Jungfrau. Neu nach dem Französischen von W. Zoczek, Weltpriester, erster Domprediger ꝛc. in Wien. Mit 9 Holzstichen und Randzeichnungen. Mit k. k. Censur-Bewilligung. Neue, wohlfeile Ausgabe. 90 C.

Philothea,

oder Anleitung zu einem gottseligen Leben. Aus dem Französischen nach der Ausgabe des P. J. Brignon übersetzt und mit Morgen-, Meß-, Beicht-, Kommunion- und Abendandacht vermehrt von J. A. Eberle, Pfarrer in Mörschwyl. Mit Genehmigung des Hochw. Bischofs von St. Gallen. Geh. 90 C.

In Comission der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Porträt
von
Josef Anton Salzmann,
Bischof von Basel.

Auf chinesischem Papier. Preis Fr. 2.

Die Kirchenzeitung kann auch in Monatsheften durch den Buchhandel bezogen werden und kostet jährlich 8 Fr., 4 fl. oder 2½ Rthlr. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an, in Solothurn die Scherer'sche Buchhandlung; ebenso können durch die Scherer'sche Buchhandlung alle in andern Zeitschriften angekündigten Werke zu den nämlichen Preisen bezogen werden.

Verlag der Scherer'schen Buchhandlung. Druck von B. Schwendimann in Solothurn.